

## Wenn die Krankheit ein Tabu ist

Patienten mit Harn- oder Stuhlinkontinenz schämen sich – Neues Zentrum

Bremerhaven. Inkontinenz ist ein Tabuthema. Viele Patienten scheuen den Gang zum Arzt. Das Beckenboden- und Inkontinenzzentrum an der Weser (biw) soll Hemmschwellen abbauen und Betroffenen mit geballtem Fachwissen helfen. NZ-Mitarbeiterin Yvonne Gotthardt sprach mit den drei Medizinern, die das Zentrum aufbauen. Gestern Abend kamen Ärzte und Interessierte zum ersten Kolloquium im Sail-City-Hotel zusammen.

**NZ:** Wie notwendig war es, dieses Zentrum zu gründen?

**Dr. Marius Bolten:** Die Notwendigkeit wird klar, wenn man bedenkt, dass es bundesweit zwischen sechs und neun Millionen Menschen gibt, die an Haminkontinenz leiden. Nur ein Drittel sind diagnostiziert, davon wiederum wird nur ein Viertel behandelt.

**Christian Beykirch:** Ein absolutes Tabu ist die Stuhlinkontinenz. Allein gestern hatte ich drei Operationen.

Diese Menschen trauen sich kaum aus dem Haus und sprechen auch nicht darüber. Es ist wichtig, dass sie nicht in Fatalismus verfallen, sondern sich behandeln lassen.

**Dr. Cezary Dejewski:** Bei Frauen mit Haminkontinenz gibt es häufig gleichzeitig eine Senkung der Unterleibsorgane. Diese kann auch Einfluss auf die Sexualität haben. Hier ist ein kombiniertes Vorgehen erforderlich.

**NZ:** Warum sind nur so wenige Betroffene in Behandlung?

**Bolten:** Die meisten Betroffenen nehmen es als Schicksal hin, gerade ältere Menschen. Dabei kann recht vielen geholfen werden. Mit Beckenbodentraining, Medikamenten oder einer minimalinvasiven Operation. Das Thema muss enttabuisiert werden.

**NZ:** Was leistet das neue Zentrum?

**Bolten:** Im Zentrum wird interdisziplinär

behandelt. Es umfasst zurzeit die Disziplinen Urologie, Proktologie sowie die Gynäkologie. Standorte sind das St.-Joseph-Hospital sowie die Seepark-Klinik Debstedt. Weitere Kooperationen mit anderen Fachdisziplinen aus Klinik und Praxis sind vorgesehen. Wichtig ist, dass das Zentrum ins Bewusstsein der Patienten, aber auch der behandelnden Ärzte rückt.

**Beykirch:** Wir wollen Kooperationszentrum über unsere Krankenhausgrenzen hinweg für alle Interessierten sein. Wir wollen die Probleme gemeinsam untersuchen, lösen und voneinander lernen.

**NZ:** Sprechen Sie mit dem Zentrum auch niedergelassene Ärzte an, sich zu beteiligen?

**Dejewski:** Wir hoffen, Kooperationspartner zu gewinnen. So könnte beispielsweise ein niedergelassener Gynäkologe die Diagnostik



„Bundesweit leiden zwischen sechs und neun Millionen Menschen an Haminkontinenz.“

**Dr. Marius Bolten**  
Chefarzt der urologischen  
Abteilung der Seepark-Klinik



„Für Menschen mit Stuhlinkontinenz ist es wichtig, dass sie nicht in Fatalismus verfallen.“

**Christian Beykirch**  
Leitender Oberarzt der Chirurgischen Klinik im St. Joseph-Hospital



„Es macht Spaß, Menschen zu helfen, die jahrelang unter enormem Leidensdruck gestanden haben.“

**Dr. Cezary Dejewski**  
Chefarzt der Frauenklinik  
im St. Joseph-Hospital

und konservative Therapie übernehmen. Meine Aufgabe beispielsweise wären dann Operationen, wenn sie notwendig sind. Wir hoffen, dass wir auf Interesse stoßen. Es gehört auch Idealismus dazu. Es macht Spaß, Menschen zu helfen, die jahrelang unter enormen Leidensdruck gestanden haben, wieder die Freude am Leben zurückzugeben.

### IM BLICKPUNKT

#### biw

Das Beckenboden- und Inkontinenzzentrum an der Weser (biw) ist ein Kooperationsprojekt zwischen der Seepark-Klinik Debstedt und dem St.-Joseph-Hospital. Zweck ist die interdisziplinäre

Behandlung von Inkontinenzpatienten, wobei die Ärzte der Gynäkologie, Urologie und Proktologie Hand in Hand arbeiten. Informationen geben Dr. Marius Bolten (☎ 0 47 43/893 21 41), Christian Beykirch (☎ 4 80 54 90) und Dr. Cezary Dejewski (☎ 4 80 57 70).